

Quelltor - 1. Advent Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben

Wo geht es denn hier zum Bahnhof?

Eine Person fragt nach dem Weg zum Bahnhof!

Gesprächstherapeut stellt die Gegenfrage: Sie möchten wissen, wo der Bahnhof ist?

Psychoanalytiker analysiert erst einmal: Sie meinen diese dunkle Höhle, wo am Ende des Tunnels ein Licht ist?

Ergotherapeut: Geben Sie den rechten Fuß, schieben sie nach vorn, setzen Sie ihn auf. Sehr gut. Und jetzt der linke Fuß. Sehr gut. So schaffen wir das – Schritt für Schritt.

Gestalttherapeut will Kreativität wecken: Du, lass es voll zu, dass du zum Bahnhof willst.

Sozialarbeiter ist hilfsbereit: Keine Ahnung, aber ich fahr dich mal schnell hin.

Esoteriker ist etwas verplant: Wenn du dahin willst, dann wirst du den Weg auch finden.

Soziologe: Bahnhof? Zug fahren? Welche Klasse?

Coach: Wenn ich Ihnen die Lösung vorkaue, wird dies das Problem nicht dauerhaft beseitigen.

Moderater: Welche Lösungswege haben Sie sich schon ausgedacht? Schreiben Sie alles hier auf diese Kärtchen.

Manager ist ein Alpha Tier, ein Macher: Fragen Sie nicht lange! Gehen Sie einfach los! Folgen sie ihrem Instinkt und ihren Erfahrungen!

Pfarrer: Der Bahnhof ist diese Strasse runter und dann die dritte rechts! (Wie pragmatisch und ehrlich diese Pfarrer immer sind 😊)

Ich bin der Weg

Die Person wollte nur zum Bahnhof – und alle hatten eine andere Idee, wie es wohl am besten wäre dort hin zu kommen.

Wir alle kommen in unserem Leben sicherlich einmal an den Punkt, wo wir uns diese eine Frage stellen: Was ist der Sinn des Lebens? Wozu bin ich auf dieser Welt? Und wo geht es danach hin, wenn ich sterbe?

An wen wenden wir uns, um diese Frage zu beantworten? Wem vertrauen wir uns an? Was ist die wahre Wahrheit?

Jesus selbst erhebt hier seinen eigenen Anspruch, denn er sagt von sich selber im Johannes-evangelium 14,6 "Ich bin der Weg, ich bin die Wahrheit, und ich bin das Leben! Ohne mich kann niemand zum Vater kommen."

Wir müssen uns grundsätzlich die Frage stellen, ob es diesen einen Gott gibt? Und wenn es ihn gibt, könnte es sein, dass es der Gott der Bibel ist? Der Gott der:

- Die Welt durch seine Worte schuf.
- Das Paradies und den Menschen darin schuf.
- Als der Mensch von der verbotenen Frucht aß, verlor der Mensch sein Wohnrecht im Paradies. Schuld trennte den Menschen von Gott und Gott verbannte den Menschen aus dem Paradies.
- Von da an war das Leben mühselig.
- Doch Gott schuf einen Weg, um bei den Menschen zu wohnen. Ein Allerheiligstes im Tempel sollte der Wohnort Gottes hier auf Erden sein. Und der Mensch konnte Opfer bringen, um Vergebung seiner Sünden zu erfahren.
- Viele Jahrhunderte ging dies so, bis sich dann tatsächlich erfüllen sollte, was der Prophet Jesaja schon Jahrhunderte vorhersagte:

Jes 9,5 Denn uns ist ein Kind geboren! Ein Sohn ist uns geschenkt! Er wird die Herrschaft übernehmen. Man nennt ihn "Wunderbarer Ratgeber", "Starker Gott", "Ewiger Vater", "Friedensfürst".

Jes 9,6 **Er wird seine Herrschaft weit ausdehnen und dauerhaften Frieden bringen.** Wie sein Vorfahre David herrscht er über das Reich, festigt und stützt es, denn **er regiert bis in alle Ewigkeit mit Recht und Gerechtigkeit.** Der Herr, der allmächtige Gott, sorgt dafür, er verfolgt beharrlich sein Ziel.

- Der Sohn Gottes wurde Mensch und kam als Kindlein in der Krippe auf die Erde. Er hieß Jesus und wuchs heran und lebte unter den Menschen. Mit ca. 30 Jahren begann er auf Erden seinen himmlischen Dienst, indem er viele Wunder tat, Kranke heilte, den Menschen Gottes Wort predigte und viele zur Nachfolge aufrief. Diese Menschen folgten ihm voller Vertrauen. Er tat auch vieles was die damaligen Geistlichen verärgerte: Jesus heilte am Sonntag, er sprach mit Prostituierten und war bei den Zöllnern zu Gast. Nach ca. 4 Jahren geschah etwas, was wiederum der Prophet Jesaja vorausgesagt hatte:

Jes 53,3 Er wurde verachtet, von allen gemieden. Von Krankheit und Schmerzen war er gezeichnet. Man konnte seinen Anblick kaum ertragen. Wir wollten nichts von ihm wissen, ja, wir haben ihn sogar verachtet.

Jes 53,4 **Dabei war es unsere Krankheit, die er auf sich nahm; er erlitt die Schmerzen, die wir hätten ertragen müssen.** Wir aber dachten, diese Leiden seien Gottes gerechte Strafe für ihn. Wir glaubten, daß Gott ihn schlug und leiden ließ, weil er es verdient hatte.

Jes 53,5 **Doch ER wurde blutig geschlagen, weil WIR Gott die Treue gebrochen hatten; wegen unserer Sünden wurde er durchbohrt. Er wurde für uns bestraft - und wir? Wir haben nun Frieden mit Gott!**

Jesus selbst opferte sich als Sohn Gottes am Kreuz und vergoss sein Blut zur Vergebung unserer Sünden und er erlitt die Schmerzen, die wir hätten ertragen müssen. Und er sagt: „Ich bin der Weg. Ohne mich kann niemand zum Vater kommen.“

Wenn wir uns Gedanken machen über den Sinn des Lebens und dabei den Gott der Bibel als Schöpfer dieser Welt in Erwägung ziehen, dann müssen wir uns Gottes Wort ansehen und dürfen darin dieses wunderbare Gnadengeschenk Gottes erkennen. Er hat seinen Sohn zu den Menschen gesandt, um sie durch sein Opfer zu erretten. Jesus vergoss sein Blut stellvertretend für dich und mich und hat dadurch den Weg gebahnt zum Vater im Himmel!

Er sagte seinen Jüngern nach der Auferstehung folgendes: Lk 24,47 Alle Völker sollen hören:
Es gibt Vergebung der Sünden für jeden, der zu Gott umkehrt.

Joh 3,15 **Jeder, der ihm vertraut, wird das ewige Leben haben.**

Joh 3,16 Denn Gott hat die Menschen so sehr geliebt, dass er seinen einzigen Sohn für sie hergab. Jeder, der an ihn glaubt, wird nicht zugrunde gehen, sondern das ewige Leben haben.

Joh 3,17 Gott hat nämlich seinen Sohn nicht zu den Menschen gesandt, um über sie Gericht zu halten, sondern um sie zu retten.

Joh 3,18 **Wer an ihn glaubt, der wird nicht verurteilt werden.**

→ JESUS IST DER WEG!

Ich bin die Wahrheit

Was ist Wahrheit? Es gibt eine sehr interessante Aussage zur Wahrheit:

„Es gibt immer 3 Seiten der Geschichte, die 2 Seiten der 2 beteiligten Parteien und als drittes die Wahrheit.“ Das ist in einem Ehestreit so und auch vor Gericht so. Beide Parteien haben ihre Sichtweise und dann gibt es die Wahrheit.

Was ist die Wahrheit in Bezug auf unser Gottesbild?

- Du sagst vielleicht es gibt keinen Gott.
- Du sagst vielleicht irgendetwas muss da sein, aber ich weiß nicht was?
- Oder du sagst tatsächlich, es muss einen Gott geben.

Jesus sagt: Ich bin die Wahrheit – nun, ich habe ihn beim Wort genommen und sozusagen getestet und für gut befunden:

- Ich erlebe diesen tiefen Frieden und erfüllende Befreiung, wenn ich Buße tue und sein Geschenk der Gnade in Anspruch nehme.
- Ich erlebe, wie er meine Gebete beantwortet. Nicht alle – aber er antwortet.
- Ich lese in der Bibel, studiere Jesu Aussagen und verinnerliche sie. Ich versuche sie anzuwenden, halte mich an seine Gebote und versuche seine Werte und Prinzipien in meinem Leben zu leben. Und je mehr ich dies tue – seine Wahrheit anzuwenden und mich danach zu richten – desto mehr genieße ich mein Leben, erlebe Erfolge und Siege und habe ein besseres Leben hier auf Erden.

→ JESUS IST DIE WAHRHEIT

Ich bin das Leben

Eph 2,4 [4/5] Aber Gottes Barmherzigkeit ist groß. Wegen unserer Sünden waren wir in Gottes Augen tot. **Doch er hat uns so sehr geliebt, dass er uns mit Christus neues Leben schenkte.** Denkt immer daran: Alles verdankt ihr allein der Gnade Gottes.

Eph 2,6 **Durch den Glauben an Christus sind wir mit ihm auferstanden und haben einen Platz in Gottes neuer Welt.**

Eph 2,7 So will Gott in seiner Liebe zu uns, die in Jesus Christus sichtbar wurde, für alle Zeiten die Größe seiner Gnade zeigen.

Eph 2,8 **Denn nur durch seine unverdiente Güte seid ihr vom Tod errettet worden. Ihr habt sie erfahren, weil ihr an Jesus Christus glaubt. Dies alles ist ein Geschenk Gottes und nicht euer eigenes Werk.**

Eph 2,9 Durch eigene Leistungen kann man bei Gott nichts erreichen. Deshalb kann sich niemand etwas auf seine guten Taten einbilden.

Jak 1,18 **Es war sein Wille, dass er uns durch das Wort der Wahrheit, durch die rettende Botschaft, neues Leben geschenkt hat.** So sind wir der Anfang einer neuen Schöpfung geworden.

Joh 10,10 **Ich aber bringe Leben - und dies im Überfluss.**

➔ JESUS IST DAS LEBEN

Das Herz Jesus – das Geschenk der Gnade

Joh 8,1 **Jesus vergibt der Ehebrecherin** - Jesus verließ die Stadt und ging zum Ölberg.

Joh 8,2 Aber schon früh am nächsten Morgen war er wieder im Tempel. Viele Menschen drängten sich um ihn. Er setzte sich und lehrte sie.

Joh 8,3 Da schleppten die Schriftgelehrten und Pharisäer eine Frau heran, die beim Ehebruch überrascht worden war, stießen sie in die Mitte

Joh 8,4 und sagten zu Jesus: "Lehrer, diese Frau wurde auf frischer Tat beim Ehebruch er-
tappt.

Joh 8,5 Im Gesetz hat Mose uns befohlen, eine solche Frau zu steinigen. Was meinst du dazu?" (Vgl. 3.Mose 20, 10; 5.Mose 22, 22)

Joh 8,6 Sie fragten dies, um Jesus auf die Probe zu stellen und ihn dann anklagen zu können. Aber Jesus bückte sich nur und schrieb mit dem Finger auf die Erde.

Joh 8,7 Als sie nicht locker ließen, richtete er sich auf und sagte: "Wer von euch noch nie gesündigt hat, soll den ersten Stein auf sie werfen!" ➔ **Paradigmenwechsel, ein Vorge-
schmack auf das vor ihnen liegende Zeitalter der Gnade!**

Joh 8,8 Dann bückte er sich wieder und schrieb weiter auf die Erde.

Joh 8,9 Als die Menschen das hörten, gingen sie einer nach dem anderen davon - die älteren zuerst. Schließlich war Jesus mit der Frau allein.

Joh 8,10 Da stand er auf und fragte sie: "Wo sind jetzt deine Ankläger? Hat dich denn keiner verurteilt?"

Joh 8,11 "Nein, Herr", antwortete sie. "Dann verurteile ich dich auch nicht", entgegnete ihr Jesus. "Geh, aber sündige nun nicht mehr!"

Die Geschichte vom König mit den leeren Händen

In einer Gemeinde sollte ein Krippenspiel sein. Wie jedes Jahr am Heiligen Abend. Diesmal hatten junge Leute das Krippenspiel selber geschrieben. Und sie hatten wirklich an alles gedacht. Sogar an Ochs und Esel, ja, sogar an das Stroh. Bei der Generalprobe, bei der angeblich generell alles schief gehen muss, ging tatsächlich allerhand ziemlich schief. Kaum einer hatte seinen Text im Kopf, die Kulisse war noch kolossal unfertig, und was das Schlimmste war: Die drei Könige hatte man schlichtweg vergessen. Aus unerfindlichen Gründen hatte man diese so wichtigen Rollen überhaupt nicht besetzt. Da man sie aber irgendwie doch für unentbehrlich hielt, schlug jemand vor, in der Gemeinde rumzufragen, wer spontan bereit

wäre, König zu sein. Es müsse ja jetzt kein Text mehr auswendig gelernt werden, es würde genügen, wenn die drei ein Geschenk mit brächten und das an der Krippe ablegten.

Gesagt, getan. Und so war es wieder einmal ganz plötzlich Weihnachten und der Heilige Abend stand auf dem Programm. Die Kirche war voll, die Leute gespannt und die Schauspieler aufgereggt. Das Krippenspiel begann, und es begann gut, es lief wunderbar, niemand blieb hängen, und wenn doch mal einer ins Stottern kam, war es genau an der richtigen Stelle und hat zur Weihnachtsgeschichte wunderbar gepasst. Und dann die letzte Szene: Auftritt der drei Könige, die last Minute zu dieser Ehre gekommen waren. Unerprobt sozusagen traten sie auf, ganz live, wie es eben ist im Leben.

Der erste König war ein Mann, Mitte vierzig vielleicht, oder auch schon älter. Er hatte eine Krücke dabei, brauchte sie aber offenbar nicht. Alle schauten gespannt und spitzten die Ohren, als er die Krücke vor der Krippe ablegte und sagte: Ich hatte in diesem Jahr einen Unfall. Ich lag lange im Krankenhaus. Niemand konnte mir sagen, ob ich je wieder laufen kann. Jeder kleine Fortschritt war für mich ein Geschenk. Diese Zeit hat mein Leben verändert. Ich bin aufmerksamer und dankbarer geworden. Es gibt für mich nichts Kleines und Selbstverständliches mehr, aufstehen am Morgen, sitzen, gehen und stehen, dabei sein, alles ist wunderbar, alles ein Geschenk. Ich lege diese Krücke vor die Krippe als Zeichen für meinen Dank für den, der mich wieder auf die Beine gebracht hat!

Es war sehr still geworden in der Kirche, als der zweite König nach vorne trat. Der zweite König war eine Königin, Mutter von zwei Kindern. Sie sagte: Ich schenke dir etwas, was man nicht kaufen und nicht sehen und nicht einpacken kann und was mir heute doch das Wertvollste ist. Ich schenke dir mein Ja, mein Einverständnis zu meinem Leben, wie es geworden ist, so wie du es bis heute geführt hast, auch wenn ich zwischendurch oftmals nicht mehr glauben konnte, dass du wirklich einen Plan für mich hast. Ich schenke dir mein Ja zu meinem Leben und allem, was dazu gehört, meine Schwächen und Stärken, meine Ängste und meine Sehnsucht, die Menschen, die zu mir gehören, mein Ja zu meinem Zweifel auch und zu meinem Glauben. Ich schenke dir mein Ja zu dir, Heiland der Welt!

Jetzt trat der dritte König vor. Ein junger Mann mit abenteuerlicher Frisur, top gekleidet, gut gestylt, so wie er sich auf jeder Party sehen lassen könnte, und alles hielt den Atem an, als er mit ziemlich lauter Stimme sagte: Ich bin der König mit den leeren Händen! Ich habe nichts zu bieten. In mir ist nichts als Unruhe und Angst. Ich sehe nur so aus, als ob ich das Leben leben kann, hinter der Fassade ist nichts, kein Selbstvertrauen, kein Sinn, keine Hoffnung. Dafür aber viel Enttäuschung, viel Vergebliches, viele Verletzungen auch. Ich bin der König mit den leeren Händen. Ich zweifle an so ziemlich allem, auch an dir, Kind in der Krippe. Meine Hände sind leer. Aber mein Herz ist voll, voller Sehnsucht nach Vergebung, Versöhnung, Geborgenheit und Liebe. Ich bin hier und halte dir meine leeren Hände hin und bin gespannt, was du für mich bereit hast...

Tief beeindruckt von diesem unerwarteten Königsauftritt zum guten Schluss stand jetzt eine merkwürdig bedrückende Sprachlosigkeit im Raum -bis Josef spontan zur Krippe ging, einen Strohalm herausnahm, ihn dem jungen König in die leeren Hände gab und sagte: Das Kind in der Krippe ist der Strohalm, an den du dich klammern kannst! Weil alle spürten, dass so gesehen alle mehr oder weniger Könige mit leeren Händen waren trotz voller Taschen und Geschenke, konnte man die Betroffenheit mit Händen greifen. Und so kam es, dass am Ende

alle Leute in der Kirche nach vorne zur Krippe gingen und sich einen Strohalm nahmen. Und da wurde auf einmal deutlich, dass es am Heiligen Abend ganz und gar keine Schande ist, mit leeren Händen dazustehen, sondern geradezu die Voraussetzung dafür, dass man etwas entgegennehmen, etwas bekommen kann.

Quelleitior